

BRIGITTE KOWANZ

LIGHT IS WHAT WE SEE

Ausstellungsdaten

Dauer	18.7. – 9.11.2025
Eröffnung	17.7. 18.30 Uhr
Ausstellungsort	Basteihalle ALBERTINA
Kuratorin	Angela Stief
Co-Kurator	Adrian Kowanz
Assistenzkuratorin	Melissa Lumbroso
Werke	88
Katalog	Erhältlich im Shop der ALBERTINA sowie unter https://shop.albertina.at/ (Deutsch Englisch EUR 32,90)
Kontakt	Albertinaplatz 1 1010 Wien T +43 (0)1 534 83 0 presse@albertina.at www.albertina.at
Öffnungszeiten	Täglich von 10.00 – 18.00 Uhr Mittwoch und Freitag von 10.00 – 21.00 Uhr
Presse	Daniel Benyes T +43 (0)1 534 83 511 M +43 (0)699 12178720 d.benyes@albertina.at Lisa Trapp T +43 (0)1 534 83 512 M +43 (0)699 10981743 l.trapp@albertina.at

Brigitte Kowanz

Light is what we see

18.7. – 9.11.2025

»Licht ist energetisch und unendlich vielschichtig, es ist allgegenwärtig und doch unfassbar. Es macht Dinge sichtbar, ist selbst aber transparent, hat Sogkraft und ist untrennbar mit dem Raum verbunden. Mein Interesse besteht darin, Möglichkeiten zu schaffen, in denen sich das Licht in seinen zahlreichen Erscheinungsformen und Facetten zeigen kann.«

Brigitte Kowanz, 2010

Die ALBERTINA präsentiert die erste große Einzelausstellung von Brigitte Kowanz (1957–2022) seit ihrem Tod.

Licht ist Träger von Bild und Botschaft im Werk der international renommierten Künstlerin. Für sie ist Licht ein universeller Code – und eine Lebensmetapher. In vielen ihrer Arbeiten tritt das Medium selbst in den Vordergrund, wird transparent, sichtbar – und thematisiert sich dabei zugleich. „*The medium is the message*“, formulierte der Medientheoretiker Marshall McLuhan. Kowanz macht diese Aussage auf eindrucksvolle Weise erfahrbar. Licht ist bei ihr nicht nur Medium, sondern ein Erkenntnisraum – ein immaterieller Code für das Sichtbare wie das Unsichtbare unserer Gegenwart.

Von alltäglichen Materialien zum immersiven Raumerlebnis

Schon zu Beginn ihrer Karriere in den 1980er-Jahren beschäftigt sich Kowanz mit der Erfahrung des Alltäglichen und greift künstlerische Aspekte auf, die etwa Marcel Duchamp zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelt. So vollzieht sie den Schritt zum Wand- und Raumobjekt durch den Einsatz von Neonröhren und Flaschen, die mit fluoreszierenden und phosphoreszierenden Leuchtmitteln gefüllt sind. Sie greift Elemente der Undergroundkultur – von der New-Wave-Musik über halluzinogene Erfahrungen bis hin zu einer rebellischen Punk-Attitüde – auf, die zu dieser Zeit auf filmische Experimente, Videokunst und das aufkommende Interesse am Virtuellen treffen. Kowanz

interessiert sich zeitlebens für jene Zustände, die sich nicht eindeutig zuordnen lassen – für Übergänge, Zwischenräume, Ambivalenzen. Es geht ihr um die „Transformation kognitiver und emotionaler Energie“, so die Künstlerin. Die Überwindung der klassischen und die Reflexion der neuen Medien, die Expansion in die Dreidimensionalität, immersive Installationen, die Beziehung von Licht, Sprache, Codes, Raum und Zeit werden zu wichtigen Wegbegleitern ihrer visionären Kunst.

Infinity and Beyond

Die Beschäftigung mit Licht und Lichtgeschwindigkeit bildet das Zentrum ihres Werkes, das reale und virtuelle Realitäten auch unter Einsatz von Spiegeln miteinander verbindet und die Unendlichkeit tangiert: *Infinity and Beyond*, so der Titel ihres Beitrags im österreichischen Pavillon der Biennale in Venedig 2017. Unter Einsatz verschiedener Stilmittel wie reflektierende Oberflächen werden die Betrachter:innen unmittelbar adressiert und integraler Bestandteil der Kunstwerke. Instabile, flüchtige und bewegte Bilder entstehen als Möglichkeitsräume, um eine hybride Wirklichkeit und eine beschleunigte Gegenwart besser zu verstehen.

Im Œuvre der Medienkunst-Pionierin spielen Wort und Bild eine wesentliche Rolle. Das Interesse der Künstlerin an Sprache, alten und neuen Zeichensystemen zeigt sich in vielen Werken mit Morsecodes, in denen sie Botschaften mit Licht übermittelt. Morsezeichen sind ein früher binärer Code, mit dem sich Informationen erstmals mittels Lichtgeschwindigkeit über große Distanzen übertragen lassen. Im Rhythmus von kurz und lang, ein und aus, im Zwischenraum aus Präsenz und Absenz, sowie der Gleichzeitigkeit von Senden und Empfangen entsteht die Übertragung von Information. Insofern ist das Morsen Fundament unserer heutigen digitalen Informationsgesellschaft und der damit verbundenen beschleunigten Wirklichkeit. Die Arbeit *Email 02.08.1984 03.08.1984*, die auf das Datum der ersten übermittelten Email verweist, *www 12.03.1989 06.08.1991* oder *Wikipedia 15.01.2001* sind eine künstlerische Auseinandersetzung mit den telekommunikativen Innovationen unserer Zeit und deren weitreichenden Auswirkungen auf unterschiedliche Generationen weltweit, die Kowanz in ihrer Kunst mit Licht antizipiert und begleitet. Die Erschließung virtueller, digitaler und imaginärer Räume finden in der Ausstellung ihren buchstäblich leuchtenden Höhepunkt: strahlkräftige Objekte entfalten ihre Wirkung, breiten sich lichtstark in den Hallen aus und lassen eine neue Wirklichkeit spürbar werden.

Ein Werk zwischen Emanzipation und Magie

Für ihre retrospektive Ausstellung in der ALBERTINA werden Räume mit Spiegeln und bis in die Unendlichkeit reflektierende Arbeiten gezeigt. Die Schau präsentiert ein dialektisches Werk, das das Unvereinbare vereint, und zwischen Gegensätzen pendelt: Materialität und Immaterialität, Aufklärung und Verklärung, Emanzipation und Magie. In einem Raum mit Schwarzlicht, der an die Clubszene erinnert, kommen phosphoreszierende und fluoreszierende Werke zur vollen Geltung. Es entstehen Raum im Raum-Konstruktionen. Eine Galerie mit frühen Arbeiten präsentiert erstmals Werke wie Polaroid-Fotografien und wiederentdeckte modulare Objekte, die Kowanz' in Zusammenarbeit (1979 – 1984) mit ihrem Partner, Franz Graf, entwirft.

Brigitte Kowanz' herausragendes Œuvre kreist um die Dematerialisierung des Kunstobjekts sowie um die Visualisierung von Immaterialität, Flüchtigkeit und der Grenzenlosigkeit des Lichts. Im Zentrum dieses Werks mit Signalcharakter steht eine ebenso einfache wie radikale Frage: Was ist Licht? *Light is what we see*, ist die Antwort der Künstlerin. Dieser Leitsatz verweist auf ein zentrales Paradox: Licht macht alles sichtbar – bleibt selbst aber meist unsichtbar. Kowanz gelingt es, dieses Unsichtbare zu thematisieren – und in ihren Arbeiten eindrucksvoll zur Erscheinung zu bringen.

Kurator:innen: Angela Stief und Adrian Kowanz

Biografie

1957

Brigitte Kowanz wird am 13. April in Wien geboren.

1971–1975

Während ihrer Schulzeit in einem musisch-pädagogischen Bundesrealgymnasium zeigt sich bereits Kowanz' künstlerisches Talent und sie erhält erste Preise.

1975–1980

Kowanz studiert an der Universität für angewandte Kunst Wien, wo ihre installativen und medialen Arbeiten teils auf Unverständnis stoßen.

Der Maler und Bildhauer Oswald Oberhuber ist die ganze Zeit über ein wichtiger Mentor.

Bereits während ihrer Studienzeit hat Kowanz erste Ausstellungen und schließt das Studium mit einer aufsehenerregenden Diplomarbeit ab: Unter dem Titel *3 Raumsituationen. Versuch, das Gefühl von der Philosophie eines Chamäleons zu bekommen (anders als in der Wüste, wo man fast verdurstet bei Regen im Auto Scheibenwischer)* übersetzt sie Videobilder in Malerei, die wiederum Teil einer Rauminstallation ist.

1979–1984

In der Klasse von Oswald Oberhuber lernt Kowanz den Konzeptkünstler Franz Graf kennen, mit dem sie einige Jahre zusammenleben und arbeiten wird.

Kowanz nimmt an wichtigen Ausstellungen wie der Triennale von Mailand, *heute, Westkunst* und der Biennale von Paris teil.

Der gemeinsame Beitrag von Kowanz und Graf auf der Biennale von Venedig 1984 markiert einen Höhepunkt und ist gleichzeitig die letzte Zusammenarbeit.

1985

Nach der Trennung von Franz Graf konzentriert sich Kowanz darauf, die Beziehungen von Raum, Licht, Sprache, Codes und Zeit zu untersuchen.

Ab 1986

Kowanz vollzieht durch den Einsatz von Neonröhren und Flaschen den Schritt zum Wand- und Raumobjekt.

Die Teilnahme an internationalen Ausstellungen setzt sich fort. 1987 vertritt sie Österreich auf der Biennale von São Paulo.

1989

Kowanz entwickelt die erste Arbeit der Serie *Lichtgeschwindigkeit*, die elementare Fragen zur Natur des Lichts stellt. Sie bildet die Grundlage für zentrale Aspekte ihres späteren Werks, wie Morsecodes, Kommunikation und Digitalisierung.

1990–1995

Kowanz arbeitet zunehmend mit der raumverändernden Qualität des Lichts.

1990

Sie zeigt eine Installation auf der Biennale von Sydney. Im selben Jahr entsteht das Werk *Light Steps*. Durch die modulare Form kann die Arbeit an unterschiedliche architektonische Rahmenbedingungen angepasst werden. Kowanz zeigt sie unter anderem in der Hayward Gallery in London, der Auckland Art Gallery und der Sharjah Art Foundation.

Ab 1992

Kowanz realisiert über fünfzig permanente Installationen im öffentlichen Raum.

1994

Light is what we see entsteht. Diese Werkgruppe hat für Kowanz den Charakter eines Manifests.

1995

Kowanz zeigt auf der Biennale von Venedig das erste Werk, das direkt mit dem Morsecode arbeitet. Die Botschaft »Light is what we see« wird in Morsezeichen geschrieben und in Lichtsignale übersetzt. Noch bevor das Internet in der Breite der Gesellschaft ankommt, realisiert sie die Arbeit *www*. Die Beschäftigung mit Digitalisierung durchzieht von nun an ihre künstlerische Praxis.
Ihr Sohn Adrian kommt zur Welt.

1997/98

Kowanz übernimmt die Bildhauereiklasse an der Universität für angewandte Kunst Wien. Sie strukturiert die Klasse neu und öffnet sie für mediale und performative Ansätze. Kowanz wird Mentorin für eine ganze Generation junger Künstler:innen.

2009

Sie erhält den Großen Österreichischen Staatspreis für Bildende Kunst als zweite Frau nach Maria Lassnig. Sie wird Mitglied des Österreichischen Kunstsenats und setzt sich in den folgenden Jahren stark für Künstlerinnen ein.

2010

Das Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien widmet Kowanz eine umfassende Einzelausstellung mit dem Titel *Now / See*.

2010/11

Beyond Recall entsteht, eine ortsspezifische Installation über den Brückenköpfen der Staatsbrücke in Salzburg. Sie widmet sich den unzähligen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter:innen, die von 1941 bis 1945 an der Errichtung der Brücke beteiligt waren.

Im Jüdischen Museum Wien realisiert Kowanz die Arbeit *Museion*, die sich mit der Sichtbarkeit jüdischen Lebens in der Stadt befasst.

2013

Kowanz nimmt mit Künstlern wie Olafur Eliasson, Dan Flavin und François Morellet an der bedeutenden Ausstellung *Light Show* in der Hayward Gallery in London teil.

2017

Kowanz vertritt Österreich bei der Biennale von Venedig, gemeinsam mit Erwin Wurm.

2019

Kowanz nimmt an der Biennale von Kairo teil.

2020

Die Einzelausstellung *Lost under the Surface* findet im Museum Haus Konstruktiv in Zürich statt.

2021

Kowanz realisiert ihre letzte monumentale Arbeit im öffentlichen Raum: *ALWAYS A WAY ALWAYS A WAY* auf einem Dach nahe dem Hauptbahnhof Zürich.

2022

Brigitte Kowanz stirbt am 28. Januar in Wien.

ISTR ist die letzte von der Künstlerin konzipierte Ausstellung und eröffnet posthum im Schlossmuseum Linz.

Der ESTATE BRIGITTE KOWANZ wird unter der Leitung des Kunsthistorikers Adrian Kowanz gegründet. Der Sohn der Künstlerin hat zu diesem Zeitpunkt bereits einige Jahre als Studio Manager seiner Mutter gearbeitet. Der ESTATE BRIGITTE KOWANZ setzt sich, neben weiteren Aufgaben, mit dem umfangreichen Werk der Künstlerin auseinander und widmet sich der Aufarbeitung und Erhaltung ihrer Arbeiten, ihres Archives und ihrer Bibliothek.

Ausstellungstexte

Einleitung

Die Frage »Was ist Licht?« steht im Mittelpunkt des Schaffens von Brigitte Kowanz (1957–2022). Ihre Antwort lautet: »Licht ist, was man sieht« – ein Leitsatz, der auf das Paradoxon verweist, dass Licht zwar alles sichtbar macht, selbst normalerweise aber unsichtbar bleibt. Die gleichnamige Retrospektive in der Albertina führt durch das Werk der renommierten Künstlerin seit den 1980er-Jahren. Kowanz beschäftigt sich mit der Konstruktion von Raum mit Licht und Spiegeln, arbeitet mit Licht-Schatten-Projektionen, setzt sich mit Lichtgeschwindigkeit auseinander und untersucht Licht als Informationsquelle und Medium der Erkenntnis. Licht wird so zum Bild- und Bedeutungsträger sowie Übermittler von Botschaften: Das Werk *Email 02.08.1984 03.08.1984*, das auf das Datum der ersten international verschickten elektronischen Nachricht verweist, oder *www 12.03.1989 06.08.1991*, das die Anfänge des Internets beschreibt, sind eine künstlerische Auseinandersetzung mit den telekommunikativen Innovationen unserer Zeit und ihren weitreichenden Auswirkungen auf unterschiedliche Generationen. Die Entstehung von virtuellen Räumen und die Digitalisierung der gegenwärtigen Informationsgesellschaft finden in strahlkräftigen Objekten und poetischen Installationen einen lichtstarken Ausdruck. Nicht zuletzt ist Licht ein Garant für Wahrheit und Sichtbarkeit. Zentral für Kowanz' Schaffen sind auch Themen wie Sprache und Codes, die insbesondere in zahlreichen Arbeiten mit dem Morsealphabet anklingen.

Kowanz beschäftigt sich nicht nur mit Licht, Sprache und Medien, sondern nutzt Lichtquellen wie Leuchtstoffröhren, Glühbirnen, LEDs, Neon und Monitore. In ihren frühen Polaroids, die zurück zu den Anfängen ihrer künstlerischen Karriere führen und in der Schau erstmalig gezeigt werden, bildet sie Kerzen, Aureolen und Licht-Schatten-Spiele ab. Wesentliche weitere Materialien sind Flaschen für Durchleuchtungen, Verteilersteckdosen, durch die Energie fließt, und vor allem reflektierende Oberflächen. Für Kowanz' Ausstellung, die groß angelegte offene Räume nutzt, werden Werke auch in verspiegelte Wände eingelassen, um bis in die Unendlichkeit reflektierende Arbeiten zu präsentieren. Ein eigener Schwarzlichtraum bringt fluoreszierende und phosphoreszierende Werke zur vollen Geltung.

Kowanz' herausragendes Œuvre betont Aspekte der Dematerialisierung des Kunstobjekts sowie die Visualisierung von Immaterialität, Transparenz, Flüchtigkeit und die Grenzenlosigkeit des Lichts.

Alphabet

Alphabet ist in eine Spiegelwand eingelassen und beruht auf der Morseschrift, wobei die einzelnen visuellen Codierungen der Buchstaben kreisförmig im Uhrzeigersinn angeordnet sind. Der geometrisch um ein leeres Zentrum dargestellte Strahlenkranz nutzt den Rationalismus der Technik, um an verklarte Lichtaureolen längst verloschener Mythen zu erinnern. Indem die Arbeit vage auf Zündhölzer und Sonnen Bezug nimmt, spielt sie – in Form eines kalten Leuchtens – mit dem Feuer und seiner Transformation in künstliches Licht. Brigitte Kowanz' Lichtinstallationen führen die Verschränkung von materiellem und immateriellem Raum vor. Der Körper der Betrachter:innen befindet sich im realen Raum, gleichzeitig wird dieser durch Einweg- und Zweiwegspiegel sowie künstliches Licht zu einem virtuellen Raum erweitert. In der Art konzeptueller Poesie wird das Grenzenlose poetisch visualisiert.

www

Licht, Sprache und Spiegel bilden die Grundelemente der installativen Arbeit *www 12.03.1989 06.08.1991*, in der Kowanz sich der Lichtgeschwindigkeit des Internets als Kommunikationsmittel zuwendet. Das Zentrum bilden Lichtschleifen mit zwei verschlüsselten Zahlenreihen, welche die chronologischen Eckdaten des Internets beinhalten: seine erste Vorstellung in der Genfer Forschungseinrichtung CERN am 12. März 1989 sowie seine weltweite Verfügbarkeit ab dem 6. August 1991. Diese Daten werden mit Morsezeichen visualisiert: Sie stellen die erste standardisierte, auf binären Grundeinheiten und Lichtgeschwindigkeit basierende Sprachübertragung dar. Damit bilden sie die Basis aller postanalogen, digitalisierten Kommunikationssysteme wie des Internets. Diese Arbeit vermittelt somit eine Art Biografie des World Wide Web, dessen codierte Form zugleich seine Herkunft beinhaltet.

Infinity and Beyond

Der Aspekt der Unendlichkeit, der sich in der Auflösung der Grenzen und in der Verwendung von Licht und Spiegeln manifestiert, ist zutiefst im Werk von Brigitte Kowanz verankert. 2017 bespielt sie den österreichischen Pavillon auf der Biennale von Venedig. Der Titel ihres Beitrags lautet *Infinity and Beyond*, ein Höhepunkt in der Auseinandersetzung mit Virtualität und Räumlichkeit. Kowanz' visionäre Arbeiten wie *www 12.03.1989 06.08.1991*, *Google 15.09.1997*, *Wikipedia 15.01.2001* und *iPhone 09.01.2007* verweisen auf die kommunikationstechnologischen Errungenschaften der letzten Jahrzehnte, die zu rasanten gesellschaftlichen Veränderungen geführt haben und unseren Alltag

prägen. Kowanz macht in ihren Installationen jene neue Form von Gleichzeitigkeit erfahrbar, die der Philosoph Marshall McLuhan als Signatur des elektronischen Zeitalters beschrieb.

Cubes

Durch Arbeiten wie »Cubes«, die Vitrinen oder die »Infinity Boxes« erzeugt Brigitte Kowanz hybride Räume, in denen reale Körper, digitale Codes, Spiegelbilder und Informationen verschmelzen. Die Neontexte schreibt die Künstlerin mit der Hand. Sie bringen damit ein grafisches Element in die Arbeit. Die Spiegelungen verstärken diese zeichnerische Dynamik und bilden imaginäre Neonlinien (gliedernde Elemente), in denen sich das Lineare ins Dreidimensionale wandelt. Kryptogramme entstehen und bilden Codes, in denen Sprache und Visualität reflektiert werden. Das Werk wird zum Ort medialer Verdichtung, zur Schnittstelle von physischer und virtueller Realität, in der auch die Rezipient:innen Teil des Systems werden. In diesen Neonarbeiten wird Information in Licht übersetzt, das Material wird zum Träger immaterieller Daten. So entzieht sich das Werk einer festen Zuschreibung: Es kommuniziert, indem es Form wird.

Morsealphabet

In Brigitte Kowanz' Werken spielen alte und neue Zeichen- und Notationssysteme wie etwa Morsecodes, aber auch die digitalen, also binären Codierungen der Computertechnologie eine wesentliche Rolle. Das Morsealphabet ist ein zentrales Motiv, mit dem Kowanz über einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten arbeitet. Es besteht aus elementaren Grundeinheiten: ein – aus, kurz – lang, Punkt – Strich. Es kann ein Lichtzeichen, akustisches Signal oder grafisches Element sein. Im Zwischenraum aus Präsenz und Absenz entsteht Information. Das Morsealphabet ist ein früher binärer Code, mit dem sich Informationen erstmals mittels Lichtgeschwindigkeit über große Distanzen übertragen ließen. Senden und Empfangen geschehen gleichzeitig. Insofern ist dieses Zeichensystem Fundament unserer heutigen digitalen Gesellschaft und der damit verbundenen beschleunigten Lebensrealität.

Die verschlüsselte Nachricht

Das strukturalistische Verständnis von Sprache als allgemeingültigem Code unserer Wahrnehmung, also die Idee, dass Sprache, Kultur und Gesellschaft durch zugrunde liegende Strukturen definiert und organisiert sind, manifestiert sich in Werken wie *Die verschlüsselte Nachricht*. Hier wird die jeweilige Sprache zum System ihrer Verschlüsselung und definiert die Form des Werks. In der französischen Arbeit etwa knickt die Neonlinie bei jedem »g« (gauche) nach links und bei jedem »d« (droit) nach rechts. Die Krise der Linearität, im Sinne des Medienphilosophen und

Kommunikationswissenschaftlers Vilém Flusser, also die Überwindung alphanumerischer Codes und Zeichenfolgen durch visuelle Darstellungsformen wie Fotografie, Film und Fernsehen, sowie eine Realität jenseits der Schrift sind wiederum das Thema vieler Arbeiten von Kowanz. Das Licht selbst ist für die Künstlerin ein universeller Code.

Reflections

Die Serie *Reflections* verdeutlicht Kowanz' gleichermaßen experimentelle und wissenschaftliche Herangehensweise im Sinne von »aesthetic research«. Sie schreibt mit dem Morsealphabet und handschriftlich: *a (light never stays)*, *b (knows no place)*, *c (is continually changing)*, *d (with its environment)*. Diese vierteilige Reihe überzeugt nicht nur durch ihren deskriptiven und analytischen Charakter, sondern auch durch ihre sinnliche Erscheinung, ihre Materialität und Oberflächenbeschaffenheit. Die Künstlerin spricht gar von einem malerischen Prozess und begründet auch hier eine »immaterielle Malerei«, die gänzlich ohne Farbe auskommt. Die Technik von *Reflections* basiert auf der Verwendung eines transparenten Lacks, dessen physikalische Eigenheiten sich die Künstlerin zunutze macht: Abhängig vom Standpunkt der Betrachter:in und der Lichtquelle scheint das Gemälde zu leuchten.

Light Steps

In der Tradition minimalistischer Künstler der 1960er-Jahre wie Dan Flavin verwendet Brigitte Kowanz als Material Leuchtstoffröhren. *Light Steps* ist eine Arbeit, die ähnlich wie die »imaginären Räume« der Künstlerin den Raum mittels Licht strukturieren. Das Konzept entsteht 1990, zu einer Zeit, als Kowanz primär mit den bestehenden Parametern des Raums und des orthogonalen Koordinatensystems arbeitet. Anstatt den Ausstellungsraum mit Objekten, Installationen oder Malereien zu bespielen, verändert sie die vorhandene Beleuchtung der Galerie so, dass abgehängte Leuchtstoffröhren eine Treppe bilden. So entsteht ein Raum im Raum und Kowanz lässt die Funktionalität einer Treppe buchstäblich ins Leere laufen.

1 x 8

Mit Röhren und Flaschen, in die bunte Leuchtmittel gefüllt sind, setzt Brigitte Kowanz die Verräumlichung und Entmaterialisierung der Malerei fort. 1988 entsteht *1 x 8*, eine quadratische Assemblage aus acht gleichmäßig um einen Kreis – also ein leeres Zentrum – angeordneten Flaschen, die mit fluoreszierenden und phosphoreszierenden Pigmenten gefüllt sind. Wenn sie mit Schwarzlicht bestrahlt werden, leuchten sie in Blau und Rot. Das verfremdete, auratisch aufgeladene Alltagsgut erinnert an Marcel Duchamps berühmte Readymades, insbesondere den *Flaschentrockner* aus dem frühen 20. Jahrhundert. Installationen wie diese zeugen von einer analytischen Dekonstruktion der

Malerei in ihre Bestandteile: Licht, Pigment und Träger. Bei Tageslicht erscheint das Werk nüchtern und der selbstbezügliche Titel benennt die mathematische Definition der formalen Anordnung.

Schwarzlicht

Das Schwarzlicht führt zu einer Form der Auratisierung des Raums und der sich darin befindlichen Objekte. Durch Schwarzlicht – oder präziser, durch die Reflexion von Schwarzlicht – lösen sich Farben vom Grund und expandieren in den Raum. Es geht Kowanz um die Frage, wie sich filmische Seherfahrungen auf raumgreifende Bilder und Erlebnisse übertragen lassen. So entsteht schon in frühen Arbeiten eine Verbindung zur Clubszene, zu Punk und New Wave. Gleichzeitig kann das Publikum in diesen immersiven Environments mythologische, psychedelische und transzendente Erfahrungen machen. Ein neues, integratives Verhältnis zwischen Werk, Raum und Betrachter:innen zieht sich wie ein roter Faden durch Kowanz' gesamtes Werk. Ab der Jahrtausendwende wird dieser Aspekt durch das Aufeinandertreffen von Licht, Raum und Spiegeln verstärkt und adressiert die Rezipient:innen unmittelbarer.

Lichtgeschwindigkeit

Brigitte Kowanz' Arbeiten, die von der Lichtgeschwindigkeit handeln, haben den Charakter eines Manifests. Es sind lineare, skalierte Objekte, mit deren Länge zugleich die Zeit beziffert wird, die das Licht zum Durchqueren dieser gegebenen Strecke benötigt. Schon im Titel *Lichtgeschwindigkeit sek/4m* wird die Tatsache verdeutlicht, dass Licht sich fast unendlich schnell ausbreitet. Wegen der enorm hohen Geschwindigkeit ist dies allerdings nur schwer zu veranschaulichen. Kowanz löst das Problem, indem sie den Sekundenbruchteil beziffert, den das Licht benötigt, um die Länge von vier Metern – so breit ist die Arbeit – zu durchqueren. Solche Werke bannen das Unvorstellbare in anschauliche und präzise Formen.

Polaroids

Im Unterschied zu vielen Künstlerinnen ihrer Generation befasst sich Kowanz kaum mit der Rolle der Frau in der Gesellschaft. Die Selbstbespiegelung in Porträt- und Körperdarstellungen und damit Fragen der eigenen Identität spart die Künstlerin weitestgehend aus. Sie selbst taucht selten in ihren Werken auf, es gibt lediglich Schriftzüge, in denen sie ihre Handschrift in Neon übersetzt – einmal schreibt sie mehr oder weniger leserlich ihren Namen. Einige Polaroidbilder aus den 1980er Jahren zeigen Selbstporträts der Künstlerin in ihren frühen Zwanzigern. Die Fotos, die Adrian Kowanz im Nachlass seiner Mutter entdeckte, zeugen von ihrem experimentierfreudigen und malerischen Umgang mit dem Medium. Auf den Polaroids sind zudem Glasflaschen, Kerzen, Gasflammen, Linsen,

ein Nachtfalter im Licht, ein Fernseher sowie andere Licht- und Medienphänomene zu sehen, die viele ihrer künstlerischen Ideen vorwegnehmen.

Light is what we see

Sprache lasse Wirklichkeit entstehen oder konstruiere sie. Genauso wie Licht mache sie diese sichtbar, sagt Brigitte Kowanz. Indem die Künstlerin beide Phänomene, die so wichtig für ihr Werk sind, in Verbindung miteinander setzt, macht sie sie gegenseitig sichtbar. Die Arbeit *Licht ist was man sieht* existiert in unterschiedlichen Ausführungen, Sprachen und Materialien. Die in den 1990er-Jahren entstandene Werkserie aus Mehrfachsteckern benennt mit orangefarbenen Leuchtkörpern den Titel der Arbeiten in verschiedenen Sprachen. Das sich selbst beschreibende Licht verweist zugleich auf den Wahrnehmungsakt. Die Betrachter:innen werden direkt adressiert und indirekt angehalten, sich selbst zu beobachten. Der sichtbare Fluss der Worte verdankt sich dem Fließen des elektrischen Stroms und damit einer externen Energiequelle.

Frühwerk

Zur Verwendung von Licht als künstlerischem Medium findet Brigitte Kowanz durch die Auseinandersetzung mit neuen Medien wie Fotografie, Film und Video. Nach dem Abschluss ihres Studiums beginnt die Künstlerin um 1980, mit transparenten Bildträgern und selbstleuchtenden Pigmenten zu experimentieren. Gemeinsam mit dem Künstler Franz Graf, mit dem sie von 1979 bis 1984 zusammenarbeitet, bemalt sie Leinwände und Papiere beidseitig. Die letzte Gemeinschaftsarbeit sind bemalte Holzobjekte, die mythologische Figuren wie Schütze, Fiedler oder Sphinx abbilden – ähnlich wie die Kunstrichtung Transavanguardia derselben Zeit. Kennzeichnend für diese modularen Strukturen sind perspektivische Brüche, Wahrnehmungssprünge, Kippbilder und Spiele mit den Dimensionen. In ihren frühen Lichtobjekten – die leuchten, wenn man sie anstrahlt – experimentiert Kowanz mit phosphoreszierenden Farben und fluoreszierenden Materialien. Diese brechen die Stabilität und Hermetik klassischer Bilder auf.

Indirekte Transparenz

Was ist Licht? Was ist Transparenz? Was ist indirekte Transparenz? Das sind Fragen, die Brigitte Kowanz' Werk stellt. *Indirekte Transparenz* greift, wie viele Arbeiten der Künstlerin, frühere Ideen auf und überarbeitet bestehende Werke. Dass Licht als Informationsträger genutzt wird, wissen wir spätestens seit der Erfindung des Morsealphabets. Aber auch Bildschirme basieren auf Licht und neue Medien wie das Internet greifen auf eine Übertragung mittels Lichtimpulsen zurück, beispielsweise mit Glasfaserkabeln. Kowanz lässt in *Indirekte Transparenz* die Illusion entstehen, dass die Glühbirne vor einem CNN-Video, das Nachrichten aus aller Welt zeigt, leuchtet. Sie verweist damit sowohl auf

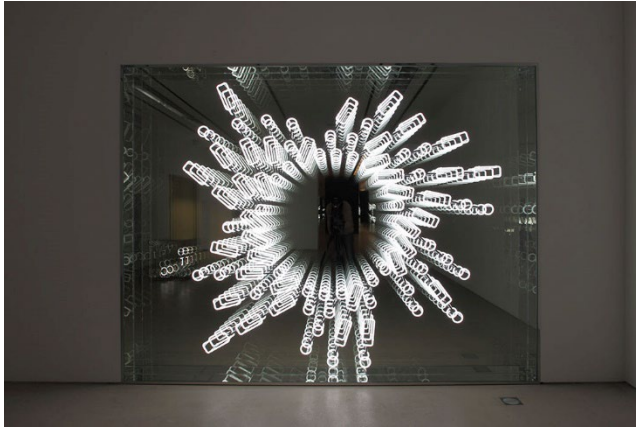
den Informationsüberfluss und die enorme Beschleunigung durch neue Kommunikationstechnologien als auch auf eine neue Unübersichtlichkeit sowie die Gefahr durch Fake News.

Durchleuchtungen

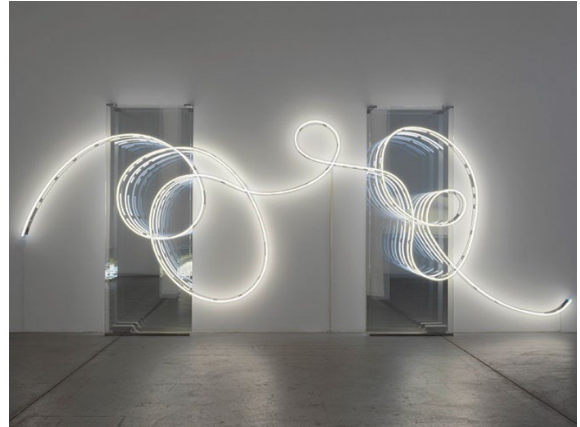
In der Serie der *Durchleuchtungen* (1987–1989) verwendet Brigitte Kowanz abermals Flaschen. Die Werke erklären durch die dysfunktionale Nutzung von Glasgefäßen, die ursprünglich für Arzneien verwendet wurden, das Gewöhnliche. Die Auratisierung von Alltagsobjekten erinnert an Marcel Duchamps Readymades. Die Flaschen dienen aber nicht nur zum »Abfüllen« des Lichts, sondern werden als lichtbrechende Durchgangsmedien genutzt. Das glasklare Kalkül des Konzepts und die aufgrund der Konsistenz des Materials unberechenbaren Lichtbrechungen bilden ein spannungsvolles Szenarium gelenkter Zufälle. Die Härte der Flaschen scheint dabei vom Licht gleichsam aufgelöst zu werden. So bildet sich ihr ephemerer Charakter in phantomartigen Lichtzeichnungen ab und die Wand verwandelt sich in eine Projektionsfolie.

Pressebilder

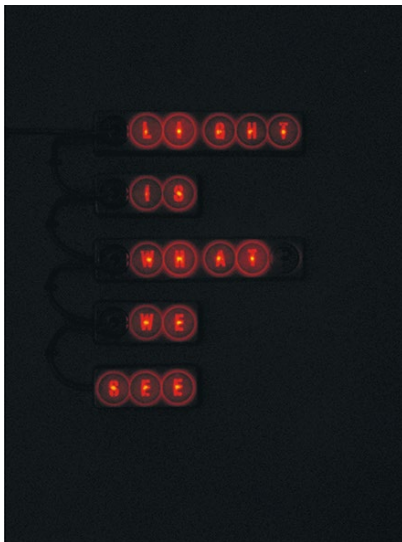
Sie haben die Möglichkeit, folgende Bilder auf www.albertina.at im Bereich *Presse* abzurufen.
Rechtlicher Hinweis: Die Bilder dürfen nur im Zusammenhang mit der Berichterstattung über die Ausstellung abgebildet werden.



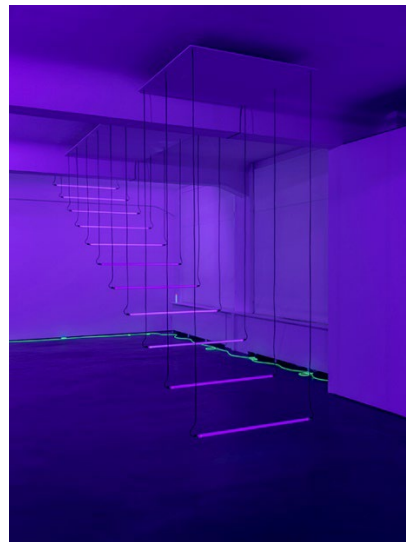
Brigitte Kowanz
Alphabet, 1998/2010
Neon, Spiegel
245 × 320 × 45 cm
ALBERTINA, Wien – Familiensammlung Haselsteiner
© ESTATE BRIGITTE KOWANZ / Bildrecht, Wien 2025,
Foto: Rainer Iglar



Brigitte Kowanz
www 12.03.1989 06.08.1991, 2017
Neon, Spiegel, Aluminium, Lack
270 × 670 × 20 cm
ALBERTINA, Wien – Schenkung Adrian Kowanz 2025
© ESTATE BRIGITTE KOWANZ / Bildrecht, Wien 2025,
Foto: Stefan Altenburger



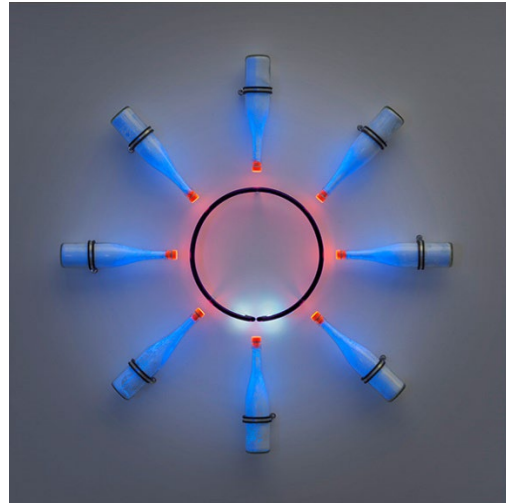
Brigitte Kowanz
Light is what we see, 1994/2007
Glimmlampen, Verteilerstecker, Acrylglas, Edelstahl
120 × 50 × 10 cm
ESTATE BRIGITTE KOWANZ
© ESTATE BRIGITTE KOWANZ / Bildrecht, Wien, 2025,
Foto: Matthias Herrmann



Brigitte Kowanz
Light Steps, 1990
Leuchtstoffröhren
Maße variabel
ESTATE BRIGITTE KOWANZ
© ESTATE BRIGITTE KOWANZ / Bildrecht, Wien 2025,
Foto: Marjorie Brunet Plaza



Brigitte Kowanz
Matter of Time, 2019
Neon, Spiegel
70 × 70 × 70 cm
ESTATE BRIGITTE KOWANZ
© ESTATE BRIGITTE KOWANZ / Bildrecht, Wien 2025,
Foto: Stefan Altenburger



Brigitte Kowanz
1 × 8, 1988/2019
Neon, Fluoreszenzfarbe, Pigmente, Glas, Holz
150 × 150 × 15 cm
ALBERTINA, Wien – Familiensammlung Haselsteiner
© ESTATE BRIGITTE KOWANZ / Bildrecht, Wien 2025,
Foto: Stefan Altenburger



Brigitte Kowanz
Ohne Titel, 1985
Phosphoreszierende und fluoreszierende Farbe auf Holz, Gips
30 × 30 × 10 cm
ESTATE BRIGITTE KOWANZ
© ESTATE BRIGITTE KOWANZ / Bildrecht, Wien 2025,
Foto: Peter Hoiss



Brigitte Kowanz
Ohne Titel, 1991
Halogenlicht, Acrylglas, Stahl
Maße variabel
ESTATE BRIGITTE KOWANZ
© ESTATE BRIGITTE KOWANZ / Bildrecht, Wien 2025,
Foto: Ulrich Ghezzi



Porträt
Brigitte Kowanz, 2020
© Foto: Mato Johannik